

„Haben Sie ein paar Minuten Zeit?“ fragte uns Stephan Wagner, als er uns vor seiner Werkstatt in Röthenbach entgegenkam. Klar – hatten wir! Schließlich waren meine Frau und ich ja gekommen, um den vielseitigen Schreiner und Holzbildhauer kennenzulernen und um uns über seine Arbeit zu informieren. „Nun zeigt er uns also seine Arbeitsstätte“, dachten wir,



### Besuch bei Stephan Wagner in Röthenbach

# Schreiner, Schnitzer, Holzbildhauer ...



Flurkreuz -  
aufgestellt von Stephan Wagner

doch Stephan Wagner schloss die Tür hinter sich zu. Die Auflösung kam sofort: „Wir machen einen kleinen Spaziergang. Ich möchte Ihnen gerne ein Kreuz zeigen, das ich auf unseren Fluren aufgestellt habe.“

Nach wenigen Schritten hatten wir die wenigen Häuser rund um das ehemalige Sägewerk verlassen. Beinahe schnurgerade führte der Weg am Fuße eines Berghangs entlang. Auf der anderen Seite grasten „glückliche Allgäuer Kühe“ und wir erfuhrten, dass sie aus dem Hofe von Stephan Wagner waren.

„Ich betreibe nämlich neben der Holzbildhauerei auch noch eine kleine Landwirtschaft, doch ich bin froh, dass mir hier meine Eltern tatkräftig zur Seite stehen.“

Noch zweihundert Meter und wir waren am Ziel. Kurz bevor der Weg in den Wald eintritt, stand hoch und erhaben auf einem kleinen Felsbrocken ein mehr als zwei Meter hohes Kreuz.

„Unser Pfarrer Badura hat es einmal anlässlich eines Bittganges in den Tagen um Christi Himmelfahrt eingeweiht. Meine Familie fand, dass es hier einen besseren Platz hat, als bei unserem Hof. Denn schließlich sind die Felder und die

Tiere das Wertvollste, was ein Landwirt besitzt...“

### Ein besonderes Kreuz

Die Kreuzform hat Stephan Wagner beibehalten, allerdings mehr die der irisch-keltischen Tradition entstammende Form. Doch scheint sich die Kreuzform eher zufällig zu ergeben, denn man könnte es auch als Baumstamm deuten, dessen belaubte Äste sich zu einer besonderen Form zusammenfügen.

Das entscheidendste aber ist die Christusfigur. Es ist nicht der leidende, es ist der auferstandene Christus, der mit strahlendem Gesicht seine Hände erhebt, um der Welt zu zeigen: „Seht her, ich habe die Nacht und den Tod besiegt!“

„Das Kreuz“, so erklärte uns Stephan Wagner, soll auf den Betrachter einen positiven Eindruck



machen. Ich wollte hier in der lebendigen Natur eben einen lebenden Christus darstellen.

Beim Rückweg – und nun sollte es wirklich in die Werkstatt gehen – erzählte uns Stephan Wagner von seinen Reiterferien in Irland, von den monumentalen Klosterbauten in diesem Land, von der Gläubigkeit der Menschen – und eben von der häufig verwendeten Kreuzesform. Gespannt waren wir schon auf ähnliche Werke in kleinerem Format, von denen er uns bei dem kurzen Spaziergang erzählt hatte.

„Ich habe inzwischen von vielen Menschen Zustimmung erfahren, die mich darin bestätigten, so weiterzumachen. Ein auferstandener Christus – wie er ja auch auf vielen Abbildungen aus der Zeit der Romanik und der Frühzeit der Kirche überliefert ist – wird von vielen Menschen sehr gerne in ihrer Wohnung aufgehängt.“

## Eigene Wege

Doch die Ähnlichkeit mit den alten keltischen Kreuzen ist nur vordergründig. Stephan Wagner ist sehr wohl seinen eigenen Weg gegangen. Bestand das alte irische – auf die vorchristliche Zeit zurückgehende – Kreuz lediglich aus zwei gleich langen Balken, die von einem Kreis umschlossen waren, so meint man hier bei dem Röthenbacher Holzbildhauer immer wieder einen Baum zu erkennen, der mit Wurzeln fest mit dem Boden verbunden ist und dessen laubgeschmückte Äste die ursprüngliche Kreisform lediglich andeuten. Einerseits eine geschickte Andeutung der keltischen Urform, andererseits aber doch ein gänzlich neuer Weg.

„Ich möchte mit diesen Kreuzen vor allem das Leben darstellen“, meint Stephan Wagner, „denn sowohl der aufrechte Baumstamm als auch die grünen Blätter sollen die Verehrung zum Ausdruck bringen, die wir dem Kreuz entgegenbringen, auch wenn auf den meisten meiner Kreuze kein Christuskorpus zu sehen ist.“

Wer möchte, braucht das Kreuz auch nicht nur an die Wand zu hängen. Man kann es nämlich mit Hilfe eines rückwärts ausklappbaren Ständers ohne Probleme auf den Tisch stellen, eine Kerze in die vorgefertigte Halterung stecken und so die Ruhe genießen, die von Kreuz und Kerzenlicht ausgehen.

## Weitere Überraschungen

Immer wieder war bei unserem Gespräch mein Blick zu einer Gestalt in der Ecke gewandert, immer wieder hatte ich mich täuschen lassen. Nein, das war keine lebende Person, aber die Figur, die da saß, war zum einen lebensgroß und zum anderen hatte sie ja eine Lederhose an, daran waren Hosenträger und einen Hut hatte sie auch auf. „Ich habe dieses Exemplar aus den Balken eines Abrisshauses zusammengebaut und schauen Sie nur einmal genau hin: Arme und Beine sind voll beweglich. Wenn ich einmal viel Zeit habe, kriegt er auch mal 'ne Frau.“



Figur aus den Balken eines  
Abrisshauses

Stephan Wagner möchte nicht immer das gleiche machen, er sucht die Abwechslung. Und das gilt für

die Objekte, die er gestaltet, das gilt aber auch für die Arbeitsmethoden.

Besonders beeindruckt bin ich von einer ausdrucksstarken Christusfigur, die der Röthenbacher an wuchtige Balken genagelt hat. Im ersten Moment fällt es mir gar nicht auf, dass dieser Christus nicht am Kreuz dargestellt ist. Was beeindruckt ist das sichtbare Leiden und der große Schmerz. Stephan Wagner erklärt uns, dass er diesen Christus nicht mit dem Schnitzmesser, sondern mit der großen Bandsäge geschaffen hat. „Ich wollte einfach einmal ausprobieren, ob mir so etwas gelingt.“

Daneben das absolute Gegenteil: wie in einem Strahlenkranz der auferstandene Christus. Hier war beides zum Einsatz gekommen, für den Strahlenkranz die Bandsäge und für die Christusfigur das Schnitzmesser.

Und wie er damit umgehen kann, führte uns Stephan Wagner gleich mal vor. In seiner Werkstatt hatte er nämlich gerade ein zwei Meter langes Relief in Arbeit, das in Kürze ein Bett zieren sollte. „Diese Ornamentschnitzerei ist eine große Herausforderung für mich, denn zuerst muss ich ja die Motive aufzeichnen und wirkungsvoll arrangieren, bevor ich mich an das Relief machen kann. Zum Schluss wird dann alles farblich gestaltet. Für Schränke, Türen oder Zimmerdecken habe ich bereits ähnliche Arbeiten angefertigt, aber immer Unikate.“

## Vom Schreiner zum Holzbildhauer

„Natürlich habe ich in der Schule das Fach Werken gern gehabt“, antwortet Stephan Wagner auf die Frage, wie er denn zu seinem Beruf gekommen sei, „aber es ist nicht so, dass ich meine ganze Freizeit nur mit Basteln verbracht hätte.“ Als es dann aber an die Berufswahl ging, entschied er sich doch für das Schreinerhandwerk.

„Ich wollte Möbelschreiner werden und meine Berufswahl gefiel mir wirklich gut, bis ich dann eines Tages nicht mehr so von Maschinen



Teile einer geschnitzten Holzdecke (Bild oben rechts); auch Figuren gehören zum "Arbeitsbereich" des begabten Künstlers (Bild unten links); Esel aus Beton gegossen (Bild rechts unten);



weißen Rettich geschnitzt wurde? Oder eine Pfingstrose aus Roter Beete? Oder gar Blätter aus Gurkenschalen?

Warum er das macht? „Einfach so, weil ich gerade Lust darauf hatte. Es sind sicher keine Werke für die Ewigkeit, aber auch ein kaltes Buffet braucht ab und zu einen besonderen Farbtupfer.“

Die Eisskulptur daneben macht sich auf dem Tisch ebenfalls recht gut. „Das habe ich in München in einem einwöchigen Lehrgang gelernt, bei dem außer mir nur Köche anwesend waren. Sie wollten sich alle inspirieren lassen, damit sie beim nächsten Sommerfest ihres Hotels mit etwas Besonderem aufwarten konnten.“

Hoffen wir, dass es ihnen gelungen ist, Stephan Wagner hat auf jeden Fall zu Hause in Röthenbach damit großen Eindruck gemacht, auch wenn es ein verhältnismäßig kurzlebiges Kunstwerk war.

Das ist mit der Zimmerdecke schon anders. Auf den ersten Blick schaut sie aus wie Stuck. Doch weit gefehlt. Geschnitzt – angemalt – an der Decke befestigt! Und schon fühlt man sich wie in einem barocken Prunkgemach.

abhängig sein wollte. Selbst etwas gestalten, eigene Ideen einbringen zu können, das war es, was mich reizte und das war auch der Grund, warum ich mich für die Schnitzschule in Oberammergau anmelde-te. Ich denke gerne an diese drei-jährige Ausbildung und vor allem an meinen damaligen Lehrer Her-berth Koch. Er hat mir viel beige-bracht.“

Heute ist Stephan Wagner froh, sowohl die Ausbildung zum Mö-belschreiner als auch die zum Holzbildhauer absolviert zu haben.

Schließlich gibt es viele Berüh-rungspunkte zwischen diesen bei-den Berufen und „ich kann mit den großen und kleinen Maschinen gut umgehen, mit der breiten Säge und dem kleinen Schnitzmesser.“

Was uns besonders beeindruckt hat, ist die Ideenvielfalt in Wagners Werk, denn schließlich sind die Kreuze und Ornamentschnitzereien ja längst nicht alles. Es sind vor allem die außergewöhnlichen Din-ge, die man nicht überall sieht... Oder haben Sie schon oft einen Kakadu gesehen, der aus einem



## „Obstbäume haben so schöne Äste“

Das war die kurze Erklärung für die nächsten Objekte, die uns Stephan Wagner nun zeigte. „Die Äste einer Buche sind einfach für mein Vorhaben nicht so geeignet, sie sind zu gerade!“

Wir stehen vor einer besonders für uns aufgebauten „Möbelausstellung“: Tische, Stühle, Bänke. Ein Lehnstuhl hat es mir angetan. Ich lasse mich auf der ledernen



*Kakadu und Korb sind aus Früchten geschnitzt*

sie als Halt für die Platte, daneben ein Stuhl, wo sie außer bei der Sitzfläche für alles verwendet wurden ...

Um was es sich handelt? Nun, was wurde früher bei der verregneten Heuernte verwendet und anschließend zu Hunderten im Stadel oder auf der Tenne für das nächste Jahr aufgehoben? Richtig: Die Heinzen – die „hölzernen Heuhalter“ – die es ermöglichten, das Gras zum Trocknen dem nassen Boden etwas fernzuhalten. Stephan Wagner hat ihnen eine neue Bestimmung zugewiesen.



*Stuhl aus Ästen eines Apfelbaumes*

Sitzfläche nieder, es ist nicht unbequem, obwohl die Lehne wie auch die Stuhlbeine aus krumm gewachsenen Ästen eines Apfelbaumes bestehen. Aber keine Angst: Vom Tisch fällt nichts herunter: Die Tischplatte ist nämlich eben und glatt gehobelt. Auch sie besteht aus heimischem Obstbaumholz. Und noch etwas ist heimisch: Allerdings schon vorbearbeitet.

„Nun ja,“ meinte Stephan Wagner, „heute braucht man diese Dinge ja nicht mehr und wir haben so viele im Schuppen. Da dachte ich mir halt, ich könnte etwas daraus machen.“ Bei dem Tisch dienen



*Hier sind alte Heinzen zu neuen Ehren gekommen...*

## Wer kann der kann...

Was hat Stephan Wagner mit der Seiltänzerin oder mit dem Automechaniker vor, was macht er mit dem Clown oder mit dem Lokführer? „Irgendwann stehen sie alle in der Sammelkollektion der Märklin-Eisenbahn, einige sind übrigens schon dort.“

Wie dieser Kontakt zustande kam?

Eigentlich durch Zufall, durch ein Gespräch, durch Mund-zu-Mund-Propaganda, als sich einmal zwei Damen darüber unterhielten, „wer eigentlich was macht.“ So kam es, dass der Röthenbacher die Urmodelle der Märklinfiguren formt, denn schnitzen wäre in diesem Fall nur halb-richtig ausgedrückt. Es ist nämlich eine gipsartige, modellierfähige Masse, die er zum einen mit dem Schnitzmesser bearbeitet, die er aber durchaus in einem feuchten Zustand auch etwas formen kann.

Da ist wirklich „Fingerspitzengefühl“ gefragt, denn wie zerbrechlich und filigran schauen diese kleinen Gestalten doch aus. Deshalb sind wir überrascht, als Stephan Wagner uns noch erklärt: „Wenn die Figuren dann in den Handel kommen, sind sie noch viel kleiner, denn es gibt heutzutage Maschinen, die in der Lage sind, nach einem Vorbild das Original in jedem gewünschten Maßstab zu vergrößern oder zu verkleinern.“

Stephan Wagner gehen die Ideen nicht aus, aber er ist auch nicht der Mensch, der seine Hände in den Schoß legt. „Von nichts kommt schließlich nichts!“ sagt er und wir finden seine Einstellung gut! Deshalb sind wir auch nicht verwundert, als er uns sagt, dass er sehr oft auf Kunsthandwerkermärkte geht, um dort seine Waren auszustellen.

Zeit für ein Hobby bleibt da kaum. „Aber das macht nichts“, sagt er, „denn mein Hobby ist mein Beruf!“ Und wenn wirklich einmal eine Stunde bleibt, holt er sein Pferd aus dem Stall, um in der schönen Röthenbacher Umgebung ein bisschen auszureiten. Aber sicher kommen ihm auch da wieder viele neue Ideen.

**Jochen König**